teten den Schiffssalon gleich einem Ballsaale. Der Apparat, der bisher auf dem „Adriatic", einem Schiffe der Dampferlinie „White Star" zwischen Liverpool und New-York, allein angebracht war, wird nun, nachdem er auf mehreren, darunter recht stürmischen Seereisen sich als „seetüchtig" erwiesen hat, auch auf dem „Celtic" von derselben Linie angebracht werden.

— Die Polizei in Paris ist dieser Tage einer ganz neuen Industrie auf die Spur gekommen. Sie hat einen Mann verhaftet, der mit Stricken von Gehängten Handel trieb. Er gab vor, die Stricke aller Selbstmörder von Paris zu sammeln, und verkaufte sie den Gimpeln das Meter zu 5 Frcs. Wahrlich nicht zu theuer bei der außerordentlichen Wirksamkeit dieses Talismans. Der Mann gestand, daß er besonders bei den unglücklichen Spielern eine hübsche Kundschaft gehabt: er verkaufte jährlich 15,000—18,000 Meter Stricke. Uebrigens war er einigermaßen gewissenhaft: seine Stricke hatten zwar kein einziges Mal zum Hängen gedient, aber er rieb sie sehr stark an einem echten Strick eines Gehängten. Dieser eigenthümliche Kaufmann hielt nicht öffentlich, sondern zu Hause feil. Seine Kundschaft rekrutirte sich „durch Bekanntschaft" und suchte ihn auf.

— Hackländer hat einen Sohn, der in Wien studirt und ihm neulich das Vergnügen machte, im Examen durchzufallen. Der Vater beeilte sich, dem Sohn ein Briefchen zu schreiben ungefähr folgenden Inhalts; „Ungerathener Sohn, wie viel Liebe und Sorgfalt habe ich Dir zugewendet und Du machst mir die Schande und fällst durch" u. s. w. — Der liebevolle Sohn steckt den Brief ruhig ein und wartet auf den Tag der Revanche. Und dieser kommt. Hackländer Vater bringt in Wien ein neues Lustspiel zur Aufführung: „Diplomatische Fäden", und dieses Lustspiel fällt glänzend durch. Sofort setzte sich der Sohn hin und schreibt: „Ungerathener Vater! Wie viel Liebe und Sorgfalt hab' ich Dir zugewendet und Du spielst mir den Streich und fällst durch!"

— Ein Fräulein von Schwartenbach stellte kürzlich in Frankfurt a. M. in einer Versammlung von Frauen den Antrag, den Modethorheiten durch einfache und geschmackvolle Kleidung mit vereinten Kräften entgegenzuwirken. Sie motivirte ihren Antrag durch folgende Worte, denen man seine Billigung nicht versagen kann. „Ich halte es für eine ganz falsche Berechnung, wenn junge Mädchen glauben, daß sie durch auffallende Trachten für die Männer anziehender werden, als durch einfachen und geschmackvollen Anzug. Ihre Verschwendung und Geschmacksverleugnung ist auch in dieser Beziehung nutzlos, sogar schädlich und abschreckend, unser Geschlecht ist bereits in den Verdacht, daß es den Verstand verloren habe, oder immerwährend Maskenball feiere. — Sämmtliche Narrenhäuser der Christenheit haben keine ebenbürtigen Concurrentinnen jener Carrikaturen der Weiblichkeit aufzuweisen, welche über die Maßen interessant zu werden meinen, wenn sie dem Hohne jedes Zuschauers trotzend, mit künstlich eingezogenem Leibe und bepackt mit einer vogelstraußartigen Anhäufung auf der hinteren Persönlichkeit mit stelzenartigen Absätzen über die Straße trippeln, als hätten sie die furchtbarsten Leibschmerzen, und dabei die Hände kängurnartig voraushängen, als fürchteten sie beständig auf die Nase zu fallen. Eine dritte Sorte der geschmack-polizeiwidrigen weiblichen Erscheinungen nenne ich umgekehrte wandelnde Kohlköpfe, wegen der übereinander geblätterten Lappen. Was eigentlich ihr Kleid ist, kann Niemand sagen, denn sie tragen nichts als Kleidertheile, einen über den andern geschichtet, immer einer geschmackloser geformt, als der andere, womöglich jeder von einer anderen Farbe, so daß das Ideal des Anzuges in möglichst viel sinnlos gehäuften und gemischten Lappen zu bestehen scheint. Solchen Erscheinungen gegenüber schäme ich mich meines eigenen Geschlechts, es ist, als bestände die ganze weibliche Beschäftigung und Bestimmung darin, sich mit möglichst geschmacklosem Tand und Lappenkram bedeckt zur Schau, zum Hohne und zur Lächerlichkeit öffentlich auszustellen, und muß etwas geschehen, um dieser Schande ein Ende zu machen." Soweit das Urtheil dieses verständigen und, wie es scheint, sehr entschiedenen Weibes. — Gut, daß eine „Sie" das sagt, ein „Er" dürfte es kaum wagen.

— Was ist denn da oben los? denkt der Nachtwächter in der Nostizstraße in Berlin; denn ein Stiefel fliegt ihn an den Kopf und ein zweiter fällt vor ihm nieder. Es war gegen Morgen und indem er in die Höhe guckt, fliegt eben ein Hut 'runter und gleich darauf ein Hosenbein. — Oho, mußt sehen, was es giebt, alles kommt oben aus einem Fenster des 4. Stocks. Er öffnet das Haus, krabbelt vier Treppen hoch, zündet ein Schwefelhölzchen an und liest an der Thür: „Damenschneider B." Es geht drin ziemlich laut her. — „Auf!" ruft er. — Bewahre, draußen bleiben! ruft eine Frau, gewiß ein Schwiemel-Compagnon von meinem Mann! — Nein, der Wächter! — Da geht die Thür und der Frau der Mund auf. Mein Mann ist total betrunken nach Hause gekommen, hat sich ausgezogen und ins Bett gelegt; ich zanke ihn aus, da springt er auf und ruft: nun gehts Kneipen erst recht an! — Ich werfe die Stiefeln und den Hut zum Fenster hinaus, um ihn zu hindern, und greife nach der Hose, er hält das eine Bein fest, ich das andere, ritsch rasch! geht sie mitten entzwei und ich werfe mein Bein zum Fenster 'naus. — Da liegt er auf dem Boden und schnarcht. Der Wächter lacht und legt ihn ins Bett. Da habt Ihr ein Trinkgeld, sagt die Frau und greift nach dem Portemonnaie ihres Mannes: es waren aber nur 2 Pennige und ein Knopf drin. Lachend zog der Wächter ab und pfiff die dritte Stunde aus.

Bekanntmachung.

Nachdem in Gemäßheit des Gesetzes von 14. September 1868, die Bildung der Geschwornenlisten und der Geschwornenbank betreffend, die Geschwornen-Urliste für Schönheide revidirt und ergänzt worden ist, wird solche vom 15. dieses Monats ab vierzehn Tage lang in der Expedition des Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen.

Dies wird andurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche nach § 5 des angezogenen Gesetzes vom Geschwornenamte befreit zu werden wünschen, ihre Gesuche bei deren Verlust bei dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen haben.

Schönheide, am 12. October 1872.

Christian Gottlieb Lenk,
Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Im Schürer'schen Gasthofe zu **Hundshübel** sollen

Montag, den 21. October 1872,
von Vormittags 9 Uhr an

folgende auf Hundshübler Forstrevier in den Forstorten: Pinkusraum, Volkmannsgrund und Hoherraum aufbereitete Hölzer, als:

6 Raumkubikmeter weiche Scheite und
468 „ „ Stöcke

einzeln und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Königliches Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Hundshübel,
am 11. October 1872.

Wettengel. **Prasse.**

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id426611373-18721015/3